



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern, Enzflösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 264.

Freitag, den 10. November

1905.

Aus der Nordstadt Odesa.

Jetzt nachdem allmählich die Briefbeförderung von Rußland wieder in Gang kommt, erfährt man briefliche Einzelheiten über die grauenerregenden Ereignisse der letzten Wochen. In Briefen, die die R. Zür. Ztg. aus Odesa erhält, heißt es u. a. in einem vom 31. Oktober datierten Schreiben nach dem Bekanntwerden des Jarenmifestes:

„Die Ovationen arteten in der Weise aus, daß Militär und Polizei sich bald genötigt sahen, sich zurückzuziehen. Schließlich verlangten die Aufständischen in Reden auf dem Rathausplatz und an anderen öffentlichen Orten von ihren Anhängern, daß sie die Kosaken töten, die Polizei durchprügeln sollten u. in einem Wort, die Hekerei wurde so arg betrieben, daß das Militär sich veranlaßt sah, wieder einzugreifen. Es kam dann auch an mehreren Orten zu ziemlich heftigen Zusammenstößen, wobei wieder viel Blut floß und viele Tote und Verwundete am Platz blieben. In den Vorstädten war das reinste „Schlachtfeld“. Eine Unzahl Betrunkener trieb sich dort herum. Die Polizei, die fast in ihrer Gesamtheit am Abend in Zivil war, hauchte daselbst schrecklich. Ein allgemeines Gemetzel mit Messern und Revolvern. Unter einer Menge ungefähre gleichartiger Geschichten will ich eine, von der ich ebenfalls Zeuge war, hervorheben: Ein Polizeioffizier, der während des Aufstands seine Pflicht tat, wurde von den Aufständischen gefangen genommen, Mägen und Uniform wurden ihm in Stücke zerrissen und er selbst rüchtig durchgeprügelt. Nachdem man ihn einen Unterrock und eine alte, zerrissene Frauenbluse an und nötigte ihn, unter Bedrohung seines Lebens, an ihrer Spitze die rote Fahne zu tragen. Nachdem die Schar dann etwa eine halbe Stunde in diesem Aufzug durch die Stadt gezogen war, wurde der Offizier abermals durchgeprügelt und dann in befagtem Kostüm nach Hause geschickt. Die „Festlichkeiten“ sollen offiziell drei Tage dauern! So feiern die Russen einen für ihre Geschichte großen und heiligen Tag!“

Tom 1. Nov. heißt es: Die letzte Nacht verlief hauptsächlich in den äußeren Stadtteilen schrecklich; dort soll der Aufstand einige hundert Menschenleben gekostet haben. Aber dies sollte nur ein kleiner Anfang für den heutigen Tag bedeuten. Für das heutige „Programm“ konnte man die verschiedenen Parteien ungefähr wie folgt einteilen: Revolutionär-konstitutionelle Partei, dann Anhänger des alten Jarentums, dann die Obrigkeit mit dem Militär; im weiteren die zwischen dem Aufstand mehr oder weniger neutral stehenden Juden und Judenfeinde. Mit einem Wort, der Parteien waren heute so viele, daß

jeder den anderen umzubringen sucht, ohne weiter nachzudenken warum. Das ungebildete Volk sagt sich einfach: wir sind jetzt freie Bürger und niemand kann uns etwas anhaben, wenn es uns gefällt, unseren Nächsten zu töten. Die Rohheit und Dummheit der russischen kleinen Bevölkerung müssen wirklich zuerst erkannt werden, bevor man sie begreifen kann. Heute Morgen von 10 Uhr an tönte es bereits durch die Straßen: „Nieder mit den Juden“. Ihr Korrespondent sah z. B. mitten in der Stadt, wie vereinzelte „neue freie Bürger“ Juden nachsiefen, sie zu Boden warfen und dann aus allen Kräften mit den Stiefeln auf dem Gesicht ihrer Opfer herumstampften, bis diese entweder schwer verwundet oder auch tot liegen blieben. In mehrere jüdische Häuser wurde mit Gewalt eingedrungen, um in ähnlicher Weise vorzugehen. Hafnarbeiter durchzogen die Stadt, mit Hammer, Steinmeißen usw. bewaffnet, und schlugen alles zusammen, was nur irgendwie zerbrechlich war. Laternen, Hauschilder, Photographenkasten, alles lag in kurzer Zeit auf dem Gesicht ihrer Opfer herum. Ein Schuhmann war heute gar nicht zu sehen. Sie sind alle in Zivil und treiben sich heute mit den Banden herum. Sie sind es auch, die eine Judenhege zu Gang brachten. Von 11—12 Uhr morgens veranstalteten die Anhänger des alten Regimes eine Zeremonie in der Domkirche und durchzogen nachher die Stadt, voran 4 große Fahnen und große Porträts der Jarenfamilie. Kaum war die Schar einige hundert Meter vom Domplatz entfernt und vor der (jüdischen) Redaktion einer südrussischen Zeitung angekommen, so wurde vom Dach dieses Hauses auf sie mit Revolvern gefeuert. Die Schar hielt an, Soldaten eilten herbei und erwiderten das Feuer mit fünf Schüssen aus etwa fünfzig Gewehren. Hierauf wurde die Redaktion erstickt und alles kurz und klein geschlagen. Ein nebenangelegenes, jüdisches Galanteriemagazin wurde mitgenommen und vollständig ausgeräumt, Schaufenster und Türen eingeschlagen und die Waren unter die Schar verteilt. (Auch die Soldaten nahmen ihren Teil mit!) Als die Schar in eine andere Straße kam, wurde sie ausgepöbelt, woraufhin diese einige jüdische Magazine vollständig zerstörten und ausräumten. Mittags 3 Uhr befand sich der Zug der Reaktionsäre auf einer anderen Hauptstraße (Preobraschenskaja), als von einem Balkon herunter aus einem von fast lauter Juden bewohnten Haus auf sie von neuem mit Revolvern gefeuert wurde. Das Feuer wurde sofort von den Soldaten erwidert, und in der betreffenden Wohnung wurden dadurch mehrere Personen getötet. Hierauf flog aus der Menge eine Bombe in den Hausgang, die einige Nahestehende tötete und

viele verletzte, das Haus wurde hierauf erstickt und alles, was in den Weg kam, zertrümmert. Nach diesem Vorfall, also nach 3 Uhr, flogen nun die Bomben in den Hauptstraßen so häufig, daß es zu viel wäre, jeden einzelnen Fall zu erwähnen. Salvenfeuer hörte man in allen Ecken und Enden der Stadt und um halb 5 Uhr abends war die Stadt Odesa das reinste Schlachtfeld. Mehr wie fünfzig jüdische Magazine sind vollständig zerstört und geplündert worden. Telephonischem Bericht aus der Vorstadt zufolge sollen die Banden dort in die Häuser eindringen und schlachten und plündern. Die Dinge schienen zum Außersten kommen zu wollen. Man forderte auf, in die Häuser zu flüchten und Offiziere erklärten, daß Odesa in den Kriegszustand versetzt sei. Auf der Hauptstraße (Deribas) und auf dem Boulevard rückte nun Artillerie auf mit einer Menge von Kanonen und man fing an, mit Kartätschen zu schießen. Dieses Mittel half, wenigstens für die Hauptstraßen, denn da war um halb 6 Uhr kein Mensch mehr zu sehen außer dem Militär. Dagegen hörte man kurz darauf in den äußeren Teilen der Stadt heftiges Feuer. Die Krankenwagen sämtlicher Anstalten konnten heute nicht mehr genügen und es wurden Verwundete und Tote auf Weiterwagen wegeschafft. Wenn es zu einer ersten Judenverfolgung kommen sollte, dann wird es für Odesa schlimm, denn daselbst wohnen unter der halben Million Einwohner 300 000 Juden, also mehr als die Hälfte, und zwar sind diese alle genügend mit Waffen versehen.

In einem nach Berlin gerichteten Brief liest man: Das Blut floß buchstäblich in Strömen. Auch jetzt ist die Straße mit Blutlachen und Leichnamen der Getöteten bedeckt. Ich begreife es nicht, wie ich den Verstand nicht verloren habe, als ich aus dem Fenster die bestialischen Szenen beobachtete. Fortwährend wurden Frauen und Kinder getötet, in den ferneren gelegenen Stadtteilen aber geschahen Barbareien, wie sie die Welt kaum gesehen hat. Man sagt, daß über 2000 Menschen getötet und 15 000 verwundet worden sind. Die überwältigende Majorität besteht aus Juden, aber man zählt auch sehr viele getötete und verwundete Christen, da die jüdische Schutzwehr (zu der auch Christen gehören) und namentlich die Studenten sich voll Verzweiflung verteidigten.

Mehr als die halbe Stadt ist ausgeraubt, die christlichen Läden sind unberührt geblieben. Rischinew und alle anderen Massakres, die bis jetzt stattgefunden haben, sind ein Kinderspiel im Vergleich damit, was hier vorgefallen ist. Es waren im wirklichen Sinne Bartholomäusnächte.

Der Fallschützer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

51

„Schlaf wohl, Schwesterchen,“ sagte sie, indem sie sie gärtlich umarmte.

„Auf Wiedersehen!“ erwiderte diese sehr bewegt. Nachdem Albert in sein Zimmer getreten war, harrete er mit der größten Ungeduld auf das von Tom verabredete Zeichen. Es blieb ihm nur noch ein Zeitraum von einer Stunde. In seiner Unruhe ging er auf und ab, dann und wann das Fenster leise öffnend und lauschend auf ein Geräusch, das von draußen ertönen könnte. Seltsame, schreckliche Phantasien und Gebilde erfüllten sein Inneres.

„Und doch muß es sein,“ murmelte Albert, „der Alte hat recht, es gibt keine andere Rettung, es ist viel gewagt, aber der gütige Himmel wird uns in dieser bedrängten Lage beistehen und wird uns verzeihen.“

So sprechend hatte er seinen Reisekoffer aufgeschlossen und daraus einen Revolver gezogen. Nachdem er denselben geladen hatte, steckte er ihn in seine Brusttasche und stellte sich wiederum an das geöffnete Fenster.

Es schlug Mitternacht. Bald darauf ertönten leise Schritte auf dem Kieswege, es war der alte, treue Diener, welchen Albert in dem hellen Mondlicht erkannte.

„Wohin gehst du, junger Mann, in den Garten, welcher glücklicherweise von Bourvalets und Lauras Zimmer entfernt lag, und öffnete die Tür.“

„Haben Sie Helene auf unseren Besuch vorbereitet?“ war Toms erste Frage.

„So gut es gehen wollte, ja.“

„Nun, so lassen Sie uns keine Zeit verlieren!“ Die Umstände begünstigten sie. Von dem am gestrigen Tage eingetretenen Unfälle schien ein jeder so betroffen und eingenommen zu sein, daß niemand ein anderes Ereignis beachtete.

Unbemerkt gelangten sie vor Helenes Zimmer, dessen Tür etwas offen stand.

Albert, der vorangeschritten war, fand Helene betend, niedergesunken vor ihrem Betpulte. Der junge Mann zögerte noch einen Augenblick, um die Geliebte im Gebete nicht zu stören, dann schritt er beherszt mit dem Allen hinein.

„Ich habe Euch schon erwartet,“ sagte Helene gefaßt, indem sie sich emporrichtete. „Was ist Euer Begehrt, was soll geschehen? Ich stehe zu Eurer Verfügung.“

„Was wir von Dir begehren,“ sagte Albert, indem er sich der Geliebten näherte, so daß er fast nur von ihr verstanden wurde, „ist die strenge Befolgung dessen, wozu die eierne Notwendigkeit uns zwingt, aber bevor ich Dir weitere Mitteilungen mache, gestatte mir, Dich an die Vergangenheit zu erinnern. Du wirst den Tag noch nicht vergessen haben, wo ich Dich in der isländischen Hütte verließ. Ich entfernte mich mit zerrissenem Herzen, um mich nach Neihawit zu begeben, aber Dein Bild fällt meine Seele aus. Ich wußte damals nicht, daß ich Dich wiedersehen sollte. Der Gedanke an Dich verließ mich nicht mehr, ich konnte der Versuchung nicht widerstehen.“

„Unglücklicherweise hatte ich die Rechnung ohne Nial-Saga gemacht, der wollte nicht, daß andere in sein Leben und Treiben blühten, außerdem war es für ihn notwendig, Dich unter strengster Bewachung zu halten. So geschah es also, daß, als ich zu dem Boer zurückkehrte, sich mir das schmerzlichste Schauspiel darbot; ich sah Dich im Totengewande leblos und starb auf der Totenbahre ausgestreckt, vor der hier unser alter Freund Tom und Nial-Saga beteten.“

„Armer Freund, bald nach meinem Erwachen teilte mir Tom Deine Rückkehr nach dem Boer mit; ich hatte ihn gebeten, an Dich zu schreiben, aber meiner eigenen Sicherheit wegen wagte er nicht, meinem Wunsche nachzukommen, übrigens wußte ich ja auch damals nicht, wie sehr Du mich liebst.“

„Auch hoffte ich, daß diese traurige Komödie Dich nicht ganz und gar erschüttern würde, und daß eines Tages vielleicht.“

„Wie hätte ich wohl Argwohn schöpfen können?“ erwiderte Albert. „Wenn Du wüßtest, wie sehr Du einer Toten glichst? Es war die richtige Totensfarbe, dieselbe Startheit der Glieder wie der kalte Marmor; wenn ich mir diese düstere Erinnerung zurückerufe, so durchzuckt sie noch immer meine Glieder.“

„Nun, Du mußt nicht mehr daran denken,“ sagte Helene, traurig lächelnd, „und da uns andere Gefahren drohen, so müssen wir uns gegen diese rüsten.“ Eine düstere Wolke beschattete Alberts Stirn.

„Was ist?“ fragte Helene erstaunt. „Was hat diese Erinnerung mit der Gegenwart zu schaffen?“

„Sie steht mit ihr in Verbindung.“

Der junge Mann konnte nicht weiter sprechen. Tom mußte näher treten und die nötige Erklärung geben.

„Das Fläschchen, welches den Schlaftrunk enthielt,“ sagte dieser, „ist in meiner Hand, eine gewisse Ahnung, die nun zur Geltung kommen soll, bewog mich, es Nial-Saga zu entziehen. Nach den Versuchen, die ich angestellt habe, hat der Trank noch dieselbe Wirkung bewahrt, so daß derjenige, der davon nur einige Tropfen nimmt, in todesähnlichen Schlaf versällt.“

„Ach, ich weiß es sehr wohl,“ antwortete Helene, „und so oft ich mich daran erinnere, fühle ich noch, wie ein Schauder meine Glieder durchrieselt, daher wäre es mir jetzt unmöglich.“

Sie wollte weiter sprechen, aber bei diesen Worten hatte Albert das Fläschchen aus Toms Händen genommen, schen und zitternd zeigte er der Geliebten das schwarze Getränk. „Helene! Du meine einzige Liebe, mein Leben, sei mutig, es ist allerdings ein fürchtbares Begehren, was wir hiermit aussprechen, aber bedenke, daß hiervon unser beider Glück abhängt.“

Das Mädchen vermochte eine Bewegung des Entschens nicht zu unterdrücken. „Ihr wollt also wirklich,“ hammelte sie.

„Das Geschick will es so, Helene, und ich, Dein Geliebter, bittet Dich darum.“

„O, wenn es noch irgend einen Ausweg der Rettung gibt, so verschonet mich, ich fühle nicht die Kraft, der Gedanke an das Erlebte läßt mich erbeben.“

„D, wenn ich Deine Stelle vertreten könnte, wie gern wollte ich Deinetwegen den Inhalt dieses Fläschchens leeren.“ Bei diesen Worten hatte er unwillkürlich das Glas vor den Mund genommen.

Aber in diesem Augenblicke hatte Helene dasselbe seinen Händen entzissen. „Nein, nein,“ sagte sie, „Du nicht, mir liegt es ob, zu tun, was Ihr für gut haltet. Ich bin allerdings nur ein schwaches Mädchen, und Du mußt verzeihen, Geliebter, wenn ich soviel Schwäche zeige, aber siehe, jetzt zittert meine Hand nicht mehr, vertrauensvoll und mutig komme ich Ewem Willen nach.“

126, 20

Gestern trat das Militär schon etwas energischer auf. So, es schoß sogar schließlich mit Kanonen, aber der entseßte Mob war nun nicht mehr zurückzuhalten. Im Laufe von drei Tagen waren die Erzedenten so an ihre Blinderungen, an die Massakrierungen gewöhnt, waren so blutdürstig geworden, daß auch die Kanonenschüsse keine Wirkung auszuüben vermochten.

Heute sieht es etwas ruhiger aus, aber niemand weiß mit Bestimmtheit, was geschehen wird, da auch gestern anfangs eine Beruhigung eingetreten war, um 12 Uhr mittags jedoch die Mehelei begann und bis um 4 Uhr morgens andauerte. Ich habe schon drei Nächte nicht umgeschlafen und nicht eine Minute geschlafen. Wir sind trostlos. Aus anderen Städten, wie Kischinew, Kiew, Elisabethgrad, Cherson, und Nikolajew und anderen Orten kommen gleichlautende Nachrichten.

Aus Kiew wird dem „Berl. Tagebl.“ ein Brief von einem Leser zur Verfügung gestellt. Darin heißt es: Die Greuel, von denen die Zeitungen berichten, sind ein Kinderpiel im Vergleiche zu der Wirklichkeit. Tausende und Abertausende von Juden sind in Südrußland ermordet worden; über tausend junge Mädchen und Kinder wurden vergewaltigt und erwürgt. Die reaktionäre Partei soll versprochen haben, für jeden getöteten Juden einen Rubel zu zahlen. Ein Führer der Reaktionen, Boplow, erklärte öffentlich, er besitze Orden von Petersburg, die Juden zu massakrieren, und lasste Bitte und die Liberalen aus. Die Polizei verteilte Schnaps und Geld und gibt der „schwarzen Bande“ die Häuser der reichen Juden an. Die Kossaken töten diejenigen, die sich retten wollen. Ein anderer Führer, ein getaufter Jude, Grensberg oder Grünberg erklärte, ein Mitglied der kaiserlichen Familie stehe an der Spitze dieser Bewegung.

Rundschau.

Zur Fleischsteuerung. Die Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen für Vieh und Fleisch wird, wie man weiß, von den Agrariern auch mit dem Hinweis bekämpft, daß unsere Nachbarländer selbst kein Vieh übrig hätten, ja, daß dort eben solche Fleischnot herrsche wie bei uns. Nun läßt aber die kürzlich veröffentlichte Statistik über den Ein- und Ausgang von Lebendvieh und Fleischwaren für das Deutsche Reich in den ersten drei Vierteljahre 1905 erkennen, daß jenes Argument vollständig falsch ist; denn es ist in der angegebenen Zeit bedeutend mehr Vieh und Fleisch eingeführt worden, als in demselben Zeitraum der Vorjahre und insbesondere des Jahre 1904. So wurden an Rindern eingeführt 96043 (in den ersten drei Vierteljahre 1904 77149) Stück, an Stieren 7859 (6949), an Jungvieh 84574 (72704), an Kindern ausschließlich Kälber 249020 (229754), an Kälbern unter 6 Wochen 15312 (12449), an Schafen 2207 (1324), an Gänzen 4508771 (3696710) Stück, an Fleischwaren 245913 (180741) Doppelzentner, an Fettwaren 1220142 (999347) Doppelzentner. Die Einfuhrländer, die hier berücksichtigt worden sind, sind Dänemark, Oesterreich und die Schweiz.

Die „Deutsche Schlacht- und Viehhofztg.“ bemerkt mit Recht zu dieser Statistik, daß, wenn tatsächlich die Fleisch- und Viehpreise der Nachbarstaaten ebenso hoch wie in Deutschland wären und dort eine gleiche Knappheit vorherrschte, dann eine Steigerung der Einfuhr dieser Gegenstände, wie sie oben angegeben ist, kaum hätte erwartet werden können.

Zum Vorwärtskonflikt. Der Reichstagsabgeordnete Heine, der bekanntlich den Revisionisten nahe steht, spricht sich in der „Neuen Gesellschaft“ des Ehepaars Braun über den Vorwärtsstandal u. a. folgendermaßen aus:

Ein unerhörter Einfall war es, daß man in das Redaktionskollegium, ohne die vorhandenen Mitglieder auch nur anzuhören, Personen einschoben wollte, die sich bisher stets durch die größten Angriffe auf eben diese Kollegen ausgezeichnet hatten, und daß man der Frau Luxemburg das Recht einräumte, ihre Artikel als redaktionelle Auslassungen zu veröffentlichen, ohne daß der Ressortredakteur es hätte verhindern können. Ebenso ungebührlich war ferner die Ausschaltung der Berliner Organisationen. Hier tritt zur Autokratie der Zentralleitung die Machtmachung des Beamtenkollegiums, gleich als ob man hätte zeigen wollen, daß die Sozialdemokratie nicht ungestraft im bürokratischen Staat lebt und sich seine übelsten Errungenschaften anzueignen versteht. Wohl gemerkt, ich halte es für durchaus nötig, daß die gewählten Vertreter in praktischen Fragen in gewissen Grenzen freie Hand bekommen. Hier aber handelte es sich um eine Entscheidung von größter Tragweite, und diese durfte den Genossen nicht vorenthalten werden, um so mehr, als es in Berlin üblich ist, sie wegen jeder noch so winzigen Gehaltsverhöhung und anderer Kleinigkeiten zu befragen. Ich bin überzeugt, daß die Genossen, wenn man sie rechtzeitig befragt und wahrheitsgemäß informiert hätte, für die Vorschläge des Parteivorstands und der Preßkommission nicht zu gewinnen gewesen wären. Deshalb wollte man eben eine vollendete Tatsache schaffen, die sich nicht mehr beseitigen ließe und mit der sich dann die Öffentlichkeit abfände. Der Hauch bürokratischer Kleinlichkeit und Ueberhebung weht auch sonst aus dem ganzen Verfahren. Neuherte doch ein stark beteiligter Genosse, man hätte das Verlangen der Redakteure, gehört zu werden, ablehnen müssen, weil sie es als „Recht“ beanspruchten hätten. Vollenbete wird das unerfreuliche Bild durch die rabulistische Silbenstecherei der abgegebenen offiziellen Erklärungen. Daß das ganze Vorgehen auch im Widerspruch mit allen Grundbegriffen der gewerkschaftlichen Politik steht und am letzten Ende der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit widerspricht, ist selbstverständlich.

Tages-Chronik.

Berlin, 8. Nov. Der Kaiser verlieh dem König von Spanien die Krone zum Schwarzen Adlerorden,

welche dem Könige bei seiner Ankunft überreicht wurde. Beide Monarchen verliehen eine größere Anzahl von Auszeichnungen. Nachmittags fand in Döberitz Parforcejagd statt.

Berlin, 8. Nov. Die gestrige Mitteilung über den Ausfall der Charlottenburger Stadtverordnetenwahlen für die dritte Abteilung bedarf einer wesentlichen Berichtigung: Während die Sozialdemokratie vor zwei Jahren gleich im ersten Wahlgang 6 Mandate eroberte, hat sie diesmal nur drei behauptet und steht in vier Bezirken in ungünstiger Stichwahl. Der „Vorwärts“ nennt das Ergebnis eine Niederlage der Sozialdemokratie.

Berlin, 8. Nov. Die städtische Konferenz zur Beratung von Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung beschloß heute, eine Denkschrift an das preussische Staatsministerium zu richten und sie in Abschrift dem Reichskanzler, sowie allen Mitgliedern des Bundesrats zugehen zu lassen. Nach der Allg. Fleischerg. nimmt der Mangel an Schweinen noch zu.

Berlin, 8. Nov. Die Nordd. Allg. Stg. schreibt kurz und bündig: Seine Majestät König Eduard VII von Großbritannien und Irland vollendet am 9. ds. Mts. das 64. Lebensjahr. (Diese lakonische Meldung des Regierungsblattes ist auch ein Zeichen der Zeit. D. Red.)

Berlin, 9. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung wurden 11 Sozialdemokraten und 1 Freisinniger gewählt. Es haben 4 Stichwahlen stattgefunden. Die Sozialdemokraten gewannen 4 Mandate.

Berlin, 9. Nov. Die Abneigung eines Teils der Einzelstaaten gegen die Einführung einer Reichserbschaftsteuer ist, wie aus Bundesratskreisen verlautet, noch keineswegs vollständig überwunden. In mehreren Bundesstaaten herrscht die Ansicht vor, das Reich werde den Einzelstaaten eine der besten Quellen verstopfen, aus denen sie für die Ausgestaltung ihres Landesfinanzwesens schöpfen. Man wird abwarten müssen, wie die Motive der Vorlage diesem Bedenken begegnen und was der Reichsschatzsekretär sagen wird, um seinen Vorschlag überzeugend zu begründen.

Eisenach, 8. Nov. (Reichstagserversammlung) Bis nachmittags 2 1/2 Uhr waren gewählt: für Fler (Katib.) 2705, Kühner (freis. Volksp.) 2649, Schach (Antifem.) 3714, Leber (Soz.) 6540, Müller-Fulda (Zentrum) 751 Stimmen. Es stehen noch vier kleine Ortshäfen aus. Stichwahl zwischen Schach und Leber geschickt.

Karlsruhe, 8. Nov. Von den Wahlen zur Ersten Kammer sind bisher bekannt von den Abgeordneten des grundherrlichen Adels unterhalb der Burg: Graf v. Helmstadt in Hochhausen, Freih. Ernst August Böler von Ravensburg, Freiherr Larocke-Starkenfels, Kammerherr und Oberamtsrichter in Heidelberg, und Freiherr Ruedt von Sollenberg in Boedigheim. Als Vertreter der Handelskammer wurden gewählt: Kommerzienrat Lennel-Marheim und Geh. Kommerzienrat Koelle-Karlsruhe; die Freiburger Wahl ist noch nicht bekannt. Als Vertreter der Städteordnung sind Oberbürgermeister Bed-Mannheim und Winterer-Freiburg gewählt. Die Universität Freiburg wählte Hofrat Kämellin, die technische Hochschule in Karlsruhe Geh. Hofrat Bunte. Die Wahl der Universität Heidelberg verlief ergebnislos.

Heidelberg, 7. Nov. Herr Fabrikant Fritz Landfried stiftete anlässlich seines Austrittes aus der Firma B. J. Landfried für die im Stadtbereich der Fabrik gelegene Kleinkinderschule 50000 Mk., für den gleichen Zweck in den Filialorten Rauenberg bei Wiesloch 15000 Mk., Dielheim 10000 Mk. und je 5000 Mk. für Roth und Mühlhausen. Ferner bedachte er sämtliche Werkführer und die schon längere Zeit beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik in Heidelberg mit Sparkassenbüchern.

Wien, 8. Nov. Wie verlautet, haben sich die Signatarmächte auf die Veranstaltung einer Flotten-demonstration gegen die Türkei bereits geeinigt. Das Demonstrationsschwadern, an welchem England, Frankreich, Italien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland mit je zwei Schiffen teilnehmen, soll in der nächsten Woche in der Levante erscheinen.

Wien, 8. Nov. Der Beschluß der Landeskonferenz der Eisenbahner Böhmens, die passive Resistenz auf alle vom Staate betriebenen Linien auszuüben, machte sich heute auch in Wien, Salzburg, Steiermark und Tirol geltend. Auch auf der Westbahn und Franz Josefs Bahn trafen die Personen- und Güterzüge mit erheblichen Verspätungen ein.

Prag, 8. Nov. Unter kolossaler Beteiligung wurde heute Nachmittag das Opfer des Wahlrechtskampfes, der am Sonntag auf dem Graben erschossene Glaslerlehrling Hubac begraben. Die meisten Fabriken der Stadt feierten. Auf dem Friedhofe sammelten sich an 50000 Arbeiter an. Am offenen Grabe hielten die Arbeiterführer Reden. Die Arbeiterschaft, die mit roten Fahnen und Kränzen erschienen war, zog nach dem Begräbnisse, ohne die Ruhe zu stören, in die Stadt zurück.

Paris, 8. Nov. Die Kammer verhandelte heute Vormittag über die Altersversicherung der Arbeiter und verwarf mit 415 gegen 117 Stimmen den sozialistischen Gesetzesentwurf Journier, der die Versicherung aus Mitteln des Budgets bestreiten will. Der Berichterstatter Guyesse hatte den Gesetzesentwurf mit der Ansicht bekämpft, man müsse die Arbeitgeber und die Arbeiter zwingen, an den Lasten der Versicherung teilzunehmen.

Paris, 8. Nov. Aus Rom wird berichtet, der Vatikan werde sich eventuell mit der Trennung von Kirche und Staat abfinden, weil dem Papste das vollständige und ungeschmälerte Recht gelassen werde, die Bischöfe zu wählen.

New-York, 8. Nov. Zum Bürgermeister von New-York wurde, der Tammany Kandidat Mac Clellan wiedergewählt. Zum Gouverneur von Ohio wurde der demokratische Kandidat Patterson, zum Gouverneur von Massachusetts der republikanische Kandidat Sullivan gewählt.

Newyork, 9. Nov. Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist in Brasilien die Revolution ausgebrochen. In den Straßen von Rio de Janeiro wurden viele Personen getötet.

Im Gasthaus „zur Traube“ in Wallbach bei Schopfheim (Baden), wo Dienstag Abend eine aus etwa 80 Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft tafelte, stürzte plötzlich der Fußboden des Saales ein. Die Feuerwache wurde alarmiert, um Rettungs- und Aufräumungsarbeiten vorzunehmen. Erhebliche Verletzungen kamen glücklicherweise nicht vor.

Die Zeitungsangabe, daß die Leiche des seit mehr als einem Jahre verschwundenen, wie man annimmt, ermordeten Rentiers Cramm, in einer Kiesgrube in Pasing bei München gefunden worden sei, beruht auf Erfindung. Die nun beendeten Aufgrabungsarbeiten sind resultatlos verlaufen.

Ein aus Dachau nach Rosenheim i. B. gereistes Liebespaar wurde in den Mangfallauen erschossen aufgefunden.

Wie der „Wälz. Kur.“ aus Neustadt a. S. erfährt, ist die gerichtliche Untersuchung, die infolge der amtlichen Kontrolle der Kellereien des Reichstagsabgeordneten Sartorius stattgefunden hat, nunmehr abgeschlossen und Anklage erhoben worden. Wie weit die Beschuldigungen zutreffen, wird die Verhandlung ergeben. Herr Sartorius selbst hatte zu Beginn der Untersuchungen die ganze Angelegenheit als sehr harmlos bezeichnet.

In Gelsenkirchen wurde der Althausler Tid in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Er war mit einem Beil erschlagen.

Eine Hamburger Exportfirma wurde durch Untererschlagungen ihres in Barcelona ansässigen Vertreters namens Dillmann um 220000 Mark geschädigt. Dillmann, gebürtig aus Rheinfelden in der Schweiz, ist seit dem 18. Oktober flüchtig. Es fehlt jede Spur von ihm.

Bei Bern wurde im sogenannten Dählhölzli an der Peripherie der Stadt der Landwirt Johann Riesen aus Wylervorholz (Kanton Freiburg) ermordet. Die Polizei nahm einen früheren Drohschiffenführer als der Tat verdächtig fest.

Auf der Bahnlinie Salzburg-Wörgl ist eine Bahnunterbrechung eingetreten, und zwar infolge drohenden Bergsturzes in der Nähe von Leob-Gastein. Der Verkehr wird daher von Salzburg über Rosenheim-Kufstein nach der Brenner- und Arlbergbahn geleitet.

Der im großen Belt gestrandete Schoner Argel verschwand in den Wellen, als ein Vergungsdampfer nahte. Die Besatzung des Schoners wird vermisst.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 8. Nov. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Kamerun ist der Angestellte der Firma A. L. Lubde-Hamburg, Kaufmann Rogge in Belmatone im südlichen Teil des Eholowabezirk, von seinem eigenen Dienstpersonal ermordet worden. Die Mörder sind alsbald verhaftet, von der Station Eholowa zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Nach Ansicht des Gouverneurs ist die Tat ohne politische Ursachen und Folgen.

Berlin, 8. Nov. Aus Dar-es-Salaam wird dem Lokalanz. gemeldet: Heute früh um 5 Uhr wurde die Station Kilossa von größeren Massen Aufständischer angegriffen. Bezirksamtmann Lambrecht schlug trotz geringer Besatzung den Angriff nach heftigem Gefecht zurück und brachte dem Feind große Verluste bei.

Dar-es-Salaam, 9. Nov. Oberleutnant v. Grauert hat das Gelände in den Matumbibergen ausgegibt gesäubert. Die Eingeborenen erlitten starke Verluste und verloren eine Anzahl Gefangene. Der Rebellenführer Mitambi scheint jetzt zur Unterwerfung zu raten.

Die Antusen in Rußland.

Die Lage.

Die Entlassungsgesuche des Großfürsten Wladimir als Kommandeur der Gardetruppen und des Militärbezirks Petersburg und des zum Mitglied des Reichsrats ernannten Eisenbahnministers Fürsten Chilkow sind angenommen worden. Nach Privatnachrichten, welche aus St. Petersburg vorliegen, sind alle bisher gemachten Vorschläge über Erweiterung des Wahlrechts als völlig gescheitert zu betrachten. Es verlautet hartnäckig, daß das bisher Verwilligte verwirklicht werden wird. Trepow soll wieder Rücktrittsgedanken geäußert haben, jedoch gibt er aufs erste noch vor, daß der Zar ihn nicht gehen lassen wolle.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Petersburg wurde die finnische Frage direkt vom Zaren erledigt ohne Wissen oder Zustimmung der Regierung, deren Mitglieder behaupteten, kein Manifest sei erlassen, als dasselbe schon in Helsingfors war. — Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg gemeldet: Trotz des offiziellen Schweigens ist bekannt, daß die finnischen Städte Weaborg, Kristinestad, Jakobstad, Nikolajstad und Nyssad von Insurgenten beherrscht werden. In Kristinestad flüchtete der Gouverneur in die Kaserne. Die Festung Sveaborg mit der russischen Garnison ergab sich ohne Kampf. 92 Offiziere und 800 Soldaten sind in Petersburg in Untersuchung wegen aktiver Teilnahme an revolutionärer Propaganda. — Im Kaukasus sind weitere Strecken der Eisenbahn zerstört. Der hilflose Gouverneur ersucht um die Erlaubnis zum Rücktritt. Die Bevölkerung des Kaukasus ist besser bewaffnet, als die Finländer, und der Gedanke, ihn ganz zurückerobern zu müssen, erschreckt die Militärbehörden von Petersburg.

Das im Ausland verbreitete Gerücht von der Ermordung Wittes ist erfunden. — Der Vorschlag zur Errichtung einer städtischen Bürgerwehr wurde von der Regierung abgelehnt.

Ein Beruhigungsversuch der Regierung. Ein Regierungskommuniké besagt: Die letzten Nachrichten aus verschiedenen Teilen Rußlands berichten von einer allgemeinen Beruhigung. Es sei klar, daß die scharfe Krise, welche der Zusammenstoß zwischen dem neuen System und den veralteten Tendenzen verursacht, ihrem Ende entgegengehe. Die tragischen und beklagenswerten Ereignisse der letzten Woche in verschiedenen Orten des Reiches könnten als spontane und übertriebene

Fundgebungen der radikalen (!) Elemente betrachtet werden. Andererseits könne unmöglich in Abrede gestellt werden, daß in manchen Fällen diese Reaktion durch Agenden der Lokalen Verwaltungen begünstigt worden sei. Die jetzige Regierung sei weit entfernt, diese Tatsache zu ignorieren oder sie verhehlen zu wollen. — Es ist interessant, mit welcher Offenheit in dem Schriftstück die Machtlosigkeit der gegenwärtigen Regierung zugegeben wird.

Die Judenmorde.

Ueber die blutigen Judenverfolgungen der letzten Tage erhält die „Russische Korrespondenz“ aus Petersburg folgende Depesche:

Allmählich gewinnt man ein etwas genaueres Bild von den Judenmorde im Lande. Cherson ist vollständig ausgeplündert, die Plünderung dauerte zwei Tage lang vor den Augen der Polizei und des Militärs. In Gadiatsh ist kein einziges Haus stehen geblieben. Wolta und Olwopol in Podolien sind ausgeraubt und eingeäschert, der Ort Krinkow in der Nähe von Kremenetschug ist vernichtet. Man zählt viele Tote, die Spitäler in Kremenetschug sind überfüllt. Surasch ist ausgeplündert, hundert Häuser sind verbrannt, man zählt dort 37 Tote und 244 Verwundete. In Jekaterinoslaw sind zurzeit Krawalle im Gange. Briansk ist ausgeplündert, auch Komny ist total ausgeraubt, 5 Tote und 20 Verwundete. In Krolewitsch wurden 162 Läden und Wohnungen zerstört. In Kasan wurde die Synagoge demoliert und zahlreiche Läden wurden zerstört. Ständig laufen hier in Petersburg Depeschen ein. Ueberall herrscht Plünderung und Morden. Von allen Seiten wird festgestellt, daß die Exzesse gegen die Juden nicht etwa eine Folge revolutionärer Demonstrationen von Seiten der Juden waren, der aufgelegte Mob ergriß vielmehr die Initiative, um im Sinne seiner Auftraggeber die Reformbewegung im Wege zu erschicken. Ferner wird aus Nowosibirsk vom 5. Nov. gemeldet: Die Juden und Zugehörigen der christlichen Intelligenz in Nowosibirsk sind vollständig ausgeplündert worden. — In Saratow hat in diesen Tagen ein furchtbarer Pogrom gegen die Juden stattgefunden, eine zahlreiche organisierte Menge zerstörte und plünderte sämtliche Läden und die Apotheke der Juden und fast alle ihre Privatwohnungen in der Stadt, der Schaden ist unermesslich, auch Menschenleben sind zu beklagen. Durch Feuer sind eingeäschert die Synagoge, die Gemeindefschule, eine Apotheke und viele Privathäuser, unzählige Familien sind obdachlos. Der Kriegszustand ist verhängt worden, die Juden zeigen sich nicht auf den Straßen. Offiziell wird zugegeben, daß 563 Juden, darunter Frauen und Kinder im Bahnhof von Tomsk lebendig verbrannt, niedergeschlagen oder erschossen worden sind. In Ismael herrscht Friede und Ruhe. Der Aufstand begann Sonntag. Man zählt 52 Tote und 120 Verwundete. In der Spitze der Bande hand der Student Abramow. Es verlautet, die rumänische Regierung mobilisierte das vierte Armeekorps zur Bewachung der Grenze.

Von der deutschen Grenze.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Gleichzeitig mit dem Beschluß, die Regierung des Zaren als nicht mehr bestehend zu erachten, beschloß eine Volksversammlung in Slesce, zur Durchführung des Aufstandes Zwangsbeiträge von sämtlichen industriellen russisch-polnischen Industriebezirken einzufordern. Tausend republikanische Flugblätter werden unter die Soldaten verteilt. Die Abgeordneten Korfantsy und Redakteur Kowalczyk hielten in Slesce aufreizende Reden. — Regierungspräsident Holz besichtigte die verstärkte Gendarmenbeobachtung an der Grenze.

Aus Württemberg

Lehrnachrichten. Uebertragen: Je die Lehrstelle an der lat. Volksschule in Aichtetten. O. A. Münsingen, dem Schullehrer Joh. Georg Bueh in Reysenhan, Böhlerhan, O. A. Ellwangen, dem Schulamtsverweser Ludwig Ehler in Bödingen, Dankoltsweiler, O. A. Ellwangen, dem Schulamtsverweser Franz Fischer in Mühlhausen, O. A. Luttlingen, Edelstein, O. A. Biberach, dem Schulamtsverweser Eduard Riesenberger in Aichtetten, Reines, O. A. Reichenheim, dem Stellvertreter Otto Kemmlinger in Walbertshofen, Siedhardt, O. A. Münsingen, dem Schulamtsverweser Josef Wigenmann in Siedhardt, O. A. Münsingen, dem Schullehrer Sebastian Schneider in Wimmernthal.

Die Kommissionssitzungen der Kammer der Standesherrn zur Ber. ung des Entwurfs der Gemeinde- und Bezirksordnung sollen, wie jetzt bestimmt verlautet, in der nächsten Woche beginnen. Es wird damit gerechnet, daß die Arbeiten der Kommission kaum vor Schluß des Jahres erledigt sein können, daß dagegen die Plenarberatungen der ersten Kammer nur kurze Zeit in Anspruch nehmen werden.

Stuttgart, 8. Nov. Der Stuttgarter Wirtschaftsverein hielt gestern Abend im Saale der Rosenau eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher auch zur Gemeinderatswahl Stellung genommen wurde. Man beschloß einstimmig, mit allen Mitteln für die Wahl des Vorstands, Restaurateurs Friedrich Schramm, in den Gemeinderat einzutreten. Der Verein, der 560 Mitglieder zählt, glaubt, daß der Wirtschaftsverein, welcher zu den schwersten gehört, auf dem Rathaus vertreten sein sollte, und zwar ganz besonders mit Rücksicht auf die Bedürfnisfrage bei der Konzeptionierung von Wirtschaften, in welcher neuerdings ein Stimmungswechsel auf dem Rathaus befürchtet wird. Der Wirtschaftsverein will wegen Aufstellung eines Wahljettels mit den politischen Parteien und den Bürgervereinen in Verhandlung treten, eventuell einen eigenen Jettel aufstellen.

Stuttgart, 9. Nov. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Gemeinderats machte O. W. v. Gauß die Mitteilung, daß das Bürgerausschuhmitglied Priv. Leonhard Schäfer heute Nacht gestorben ist. Das Kollegium erhob sich zum Andenken des Verstorbenen von den Seiten. Schäfer gehörte in den Jahren 1892—98 und dann wieder seit Januar 1905 dem Bürgerausschuh an. Schäfer war Mitglied der Deutschen Partei.

Süßenhausen, 8. Nov. Schupfleute mit Knüppeln. Damit in Rottfälen die Schupfleute nicht sofort zum Säbel greifen müssen, haben die hies. bürgerl.

Kollegien auf Anregung des Schultheißen beschlossen, die Schupfleute mit Knüppeln zu bewaffnen.

Stuttgart, 8. Nov. Die bürgerl. Kollegien beschlossen, den Einkommensteuerzuschlag für die Stadt auf 50% festzusetzen, was ein Erträgnis von 188 268 M. ergeben wird. Der Rest eines früheren Abmangels von 325 000 M. wird im Weg der Stadtschadenumlage mit 7% erhoben. Auf die Mittelung hin, daß die Stadt mehr als 63% (seither 42%) des Amtschadens zu tragen haben würde, wurde beschlossen, eine Eingabe an die Stände zu machen, ob es nicht möglich wäre, daß die Stadt in wichtigen Angelegenheiten einen größeren Einfluß durch ihre Beiretung in der Amtskörperschaft erlangt.

Stuttgart, 7. Nov. Heute Mittag traf Minister Dr. v. Piischel mit Präsident v. Mosthaf und Min. Rat v. Scharpf hier ein, am Bahnhof empfangen von Oberamtmann Zimmermann und Hrn. Hellner, Vorstand der Germania Linoleumwerke, der die Herren in die Linoleumwerke geleitete, zu deren Besichtigung sie gekommen waren. Die großartige Anlage und sinnreiche Einrichtung der Werke nahmen das volle Interesse der Gäste in Anspruch. Um 5 Uhr fuhren diese dann noch zur Besichtigung der Fabrikischen Holzwarenfabrik, welche in letzter Zeit auch bedeutend vergrößert wurde und ebenfalls des Sehenswerten vieles bot.

Ravensburg, 8. Nov. Regulierung der Gehalte der Volksschullehrer. Die hiesigen ständigen Volksschullehrer bezogen seit 1. April 1904 außer einer Mietinsentenschädigung von 420 M., Gehaltsbezüge von 1500—2700 M. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben nun mit Wirkung vom 1. April ds. Js. ab das Dienstaltersvorrückungssystem aufgehoben und den hiesigen definitiv angestellten Volksschullehrern zu dem gesetzlichen Normalgrundgehalt von 1200 M. eine Ortszulage von je 400 M., sowie den Lehrern mit mehr als 27 Dienstjahren eine solche von je 500 M. gewährt; gleichzeitig wurde das Wohnungsgeld von 420 M. auf 450 M. erhöht. Den hiesigen 2 ständigen Lehrerinnen wurden neben dem Grundgehalt von 1200 M. eine Ortszulage von je 200 M. verwilligt und die Mietinsentenschädigung von 240 auf 250 M. erhöht. Der Gehalt der unständigen Lehrer und Lehrerinnen wurde dahin geregelt, daß dieselben neben einer Mietinsentenschädigung von 180 M. und 30 M. Holzentschädigung einen Jahresgehalt von 1100 M. erhalten. Diejenigen unständigen Lehrer, welche das 28. Lebensjahr vollendet haben, erhalten einen solchen von 1200 M.

In Stuttgart entstanden zwischen 2 Schreibern in einer Wirtschaft Streitigkeiten in deren Verlauf der eine in den Unterleib gestochen wurde. Der Täter ist verhaftet.

In Reutlingen sind in den letzten Nächten wieder freche Einbrüche gemacht worden. In dem Komptoir der Lederfabrik Pantlin versuchten die Einbrecher sogar den eisernen Kassenschrank zu berauben und haben die äußere Wand mehrfach durch Benägung der elektrischen Leitung durchbohrt, der innere Stahlpanzer leistete aber Widerstand und so mußten sich die Diebe mit wenig Geld und einigen anderen Wertgegenständen begnügen. Aus Aerger hierüber beschmierten sie die schriftlichen Sachen und Bücher in abscheulicher Weise.

Der um 1/27 Uhr abends in Zuffenhausen ein-treffende Postwagen wurde von einem Zweispännerfuhrwerk angegriffen, umgeworfen und teilweise in Stücke gerissen. Der Postillon selbst und die 4 Insassen kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Der Missetäter kümmerte sich nicht im geringsten um den so übel zugerichteten Postwagen, sondern fuhr im tausenden Galopp davon. Erst der Landjäger konnte den leichtsinnigen Bur-schen ausfindig machen.

In der eine Stunde von Altensteig entfernten Neu-Mühle ist der 42 Jahre alte Bauer David Großhans von Hessebronn (Bruder des Schultheißen von Beuren) beim Holzabladen tödlich verunglückt. Die Stämme kamen ins Rollen und zerquetschten ihm den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern, wovon das älteste 14 Jahre alt ist.

In Birkenfeld hat sich der ledige Goldarbeiter F. J. erhängt.

In Niesern bei Pforzheim brannten Sonntag Nacht 4 Doppelwohnhäuser und 4 Scheunen nieder. Man vermutet Brandstiftung. Zahlreiche Erntevorräte verbrannten. Der Schaden dürfte sich auf ca. 70 000 M. belaufen.

Aus Geislingen wird berichtet: Am letzten Sonntag besuchte die in Altenstadt wohnhafte 14 1/2-jähr. Sophie Bauer, Tochter eines Oberbauers von Hörvelsingen, mit ihrer Mutter den Vormittagsgottesdienst in der hiesigen kath. Kirche und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Nachforschungen nach dem Mädchen waren bis jetzt ohne Erfolg.

Am im Bau begriffenen Hochsammlerbeck in Ulm das einer Stuttgarter Firma übertragen worden ist, ist ein Teil der Betondecke im Umfang von 28 Quadratmeter eingestürzt. Die Ursache konnte bisher nicht ermittelt werden. Durch den Unfall werden die Arbeiten eine bedeutende Verzögerung erleiden.

Ein armer Tagelöhner in Giengen Vater von 7 Kindern, verlor am Viehmarkt beim Bahnhof 3 Hundertmarkscheine, den ganzen Erlös einer Kuh.

In Redarsulm überfuhr am Dienstag Abend ein Motorradfahrer den Zimmermann Burkhardt von Widdern. Der Ueberfahrene erlitt einen Bruch des linken Fußes am Knöchel.

In Gundelsheim O. A. Redarsulm stieg der Dienstknecht Konrad Unold in anscheinend angeheitertem Zustand auf den Heuboden, um daselbst ungeförter schlafen zu können. Hierbei ist er auf die Tenne abgestürzt, wo man ihn morgens lebensgefährlich verletzt auffand.

In Wasseralfingen zündete das 4 1/2-jähr. Kind des Amtsdieners Deckle im St. Süttenamt während der Abwesenheit der Mutter das Bettchen seines 3 1/2-jährigen Schwesterchens an. Das Bett verbrannte beinahe vollständig. Das Kind, das ohne Dazufommen des Vaters erstickt wäre, trug schwere Brandwunden davon. — Am Dienstag kurz vor der Mittagspause wurde der in der mechan. Werkstätte beschäftigte Dreher Albert Merk von dem Riemen einer Transmission erfaßt und mehrere mal an die Wand geschleudert, wobei er lebensgefährlich verletzt wurde; Arme und Beine sind gebrochen.

Gerichtsaal.

Stuttgart, 8. Nov. (Standgericht). Einen bösen Streich, der übrigens allgemein bekannt sein dürfte, hat während des Manövers eine Zivilperson dem Dragoner Dürr vom Dragonerregiment Nr. 26 gespielt. In der Nacht auf den 18. September wurde Dürr, der in der Nähe von Kupperzell auf Posten stand, infolge Ermüdung vom Schlafe übermannt. Während er schlief, nahm ihm eine Zivilperson den Karabiner aus der Hand und feuerte daraus mehrere Schüsse ab. Auf die Schüsse eilte ein Sergeant herbei, der Dürr noch schlafend antraf. Auf die Frage des Sergeanten, wo er seinen Karabiner habe, antwortete Dürr mürrisch: „Er siehe schon 4 Stunden auf Posten, er wisse schon, daß man auf ihm herumreite, man wolle ihn bloß nach Ulm bringen.“ Außerdem hatte sich Dürr von seinem Posten weg in eine benachbarte Wirtschaft begeben. Das Standgericht verurteilte Dürr wegen Schlafens auf Posten, eigenmächtigen Verlassens des Postens, sowie wegen Achtungsverletzung und Nichtbefolgens eines Befehls zu 5 Wochen Mittelarrest.

Leipzig, 8. Nov. Das Reichsgericht wird am 18. November den Landesverrats- und Spionage-Prozess gegen den russischen Studenten Patkowski und eine Frauensperson in nichtöffentlicher Sitzung verhandeln.

Gotha, 8. Nov. In der Ehecheidungssache des Prinzen Philipp von Koburg hat die Prinzessin Luise durch den Justizrat Jeyß-Jena gegen das am 30. Okt. ds. Js. gefällte Urteil, das die Kompetenz des hiesigen Landgerichtes ausspricht, beim Oberlandesgericht in Jena Berufung einlegen lassen.

Detmold, 3. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen 13-jährigen Schüler, der sich an einem fünfjährigen Mädchen vergangen hatte, zu 5 Tagen Gefängnis. Der Junge hatte der Kleinen als „Belohnung“ 2 Pfennig geschenkt. Vom Staatsanwalt war eine Strafe von zwei Monaten beantragt worden, während der Verteilung die Tat als Jugendtorheit aufgefaßt sehen wollte und Freisprechung empfahl.

Detmold, 8. Nov. Das Detmolder Gericht verurteilte den Redakteur der Biedenburgerischen „Lippischen Tageszeitung“ zu 15 Mark, weil er Postbeamte und die Oberpostdirektion Minden aus Anlaß des Bekanntwerdens der Kellé-Depesche an Hoffmann beleidigt hatte. Die umfangreiche Zeugenvernehmung ergab keinerlei Beweis. Alle Beamten vom Hilfsboten bis zum Geh. Oberpoststrat Kempe, denen Verletzung der Amtspflichten nachzuweisen versucht wurde, gingen gerechtfertigt hervor.

Vermischtes.

Ueber schwere Stürme auf dem Bodensee wird den Basl. Nachr. geschrieben: Einen höchst interessanten Kampf der Elemente zu beobachten hatten am Sonntag die Anwohner des Bodensees Gelegenheit. Während vom südwestlichen Schweizerufer her der Föhn mit orkanartiger Gewalt über die blaugrün gefärbte Wasserfläche einherzöge, trat ihm vom deutschen Ufer her ein ziemlich starker Ostwind entgegen und machte ihm die Herrschaft streitig. Bei diesem Kampf wurden die Wellen toll hin und her gejagt, bis gegen Abend als Dritter im Bunde ein heftiger Westwind einsetzte und seine beiden Brüder aus Süd und Ost hinwegsegelte; gleichzeitig setzte starker Regen ein, der die tagsüber durch den Föhn bis auf 25 Grad C. gesteigerte Temperatur rasch auf ein tieferes Niveau herabdrückte. Der zeitweise mit Wut tobende Föhn hat auch diesmal wieder die in seinen Bereich geratenden Schiffe seine Herrschaft nachdrücklich fühlen lassen. Da er aber den Personenendampfern nicht viel anzuhaben vermag, versucht er sein Mütchen umfomehr an den Segelschiffen zu fühlen und es kommt oft vor, daß die bedrängten Segler von Dampfern gerettet werden müssen. Schiffmann Müller von Häßlingen war morgens mit seinem, mit 1200 Zentner Bauholz belasteten Segelschiff bei leichter Brise von Lindau abgefahren, kam dann in der Mitte des Sees in den Föhn, der mit dem Schiff ein derart unheimliches Spiel zu treiben begann, daß sich die sonst im Kampf mit Sturm und Wellen erprobten Schiffeleute genötigt sahen, die Notlage zu hissen. Die ersuchte Hilfe wurde ihnen durch den im Hafen von Romanshorn liegenden bayerischen Dampfer „Lindau“ zu teil, der den arg gefährdeten Segler in kurzer Zeit in den sicheren Hafen schleppete. — Auch im Berner Oberland hat der Föhnsturm arg gehaust. Den Basler Nachr. schreibt man darüber unterm 5. Nov.: Ein Föhnsturm von seltener Heftigkeit tobte seit Samstag Abend in unseren Tälern und dauerte am Sonntag mit unverminderter Wucht fort. Zum Glück sind die Bäume entlaubt, sonst würde ihm eine Menge solcher zum Opfer fallen. Der Schaden, den der Sturm an Gebäuden und in den Wäldern anrichtet, wird so wie so groß sein. Was nicht niert und nagelfest ist, fliegt weg. Der Schnee schmilzt unter dem warmen Hauch zusehends zusammen. Hoch oben auf den Gipfeln und Gräten werden ganze Schneewolken weit in die Luft hinaus gewirbelt. Auf den Sturm wird, wie die Erfahrung lehrt, Regen und Schnee folgen. Das Barometer sinkt rapid.

Zwei Alkoholiker.

Aus Böhmern wird berichtet: Die zwei Schweine eines hiesigen Bäuerleins brachen in Abwesenheit des Ehepaars aus und gelangten auf ihrer Irrfahrt im Hause auch in den Keller. Hier schnupperten sie, ob aus Instinkt oder Zufall, so lange am Zapfen eines größeren Mostfasses herum, bis dieser absprang und sich ein kräftiger Strahl guten Mostes über die beiden Vorstentiere ergoß. Als das Ehepaar heimkam, fand es die Missetäter im Moste schwimmend.

Sandel und Volkswirtschaft.

Rothheim u. T., 6. Nov. (Wies- und Schweinemarkt.) Zufuhr: 1063 Stück Rindvieh und 890 Schweine. Preise: Zuchtsarren, das Stück 185—675 M., Pashöfen, das Paar 1040—1100 M., Zugochsen, das Paar 805—953 M., Zuchtschweine, das Paar 410—750 M., Rinde, das Stück 217—523 M., Kalben, das Stück 300—610 M., Rinder, das Stück 103—278 M., Rindschweine das Paar 85 bis 86 M., Fäuserchweine das Paar 62—120 M. Mit der Viehsingen ab: in 51 Wagen 438 Stück Vieh; in 1 Wagen 16 junge Schweine.

Aus Stadt und Umgebung.

Das Bezirkskommando Calw erläßt eine Bekanntmachung, wonach sich Sanitäts-Unteroffiziere bis morgen zum freiwilligen Eintritt in die Schutztruppe für Ostafrika und Kamerun melden können.

Bernbach, 10. Nov. Die Gemeinde verkauft morgen vormittag 10 Uhr auf dem Rathaus folgendes Brennholz: 5 tannene Scheiter, 20 tannene Prügel, 1 buchene Weigel, 28 Nadelholzprügel.

Die Calwer freie Bäckerei beschloß, infolge der erhöhten Mehl- und Holzpreise einen Brotaufschlag einzutreten zu lassen. Es kosten jetzt in Calw: 4 Pfd. Weißbrot 54 Pfg., 4 Pfd. Schwarzbrot 46 Pfg.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 9. Nov. Der große Tafelaussatz, den noch bei seinen Lebzeiten der Geheim Kommerzienrat Siegle mit seiner Gemahlin der Stadt Stuttgart anlässlich des Rathausbaues gestiftet hat, wurde gestern überreicht. Der Ausschuss stellt einen Pokal dar, der abgenommen werden kann

und bestimmt ist, beim Wahl zu kreisen. Es ist eine sehr schöne Arbeit aus getriebenem reichvergoldetem Silber.

Weilendorf, 9. Nov. Der Tagelöhner Paul Blanz von hier war als Treiber bei der Hubertusjagd im Staatsrevier Solitude auf der Nachsuche nach gefallenen Wild gebriffen, als er aus einer Entfernung von etwa 30 Meter verfeuertlich einen Schrotschuß erhielt, der ihn in beide Oberschenkel, sowie in den rechten Unterschenkel traf. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Dresden, 9. Nov. Die von freisinniger Seite eingebrachte Interpellation wegen der Fleischnot stand heute in der zweiten Kammer auf der Tagesordnung. Minister v. Meißel erklärte, daß er das Vorhandensein einer Fleischteuerung nicht in Abrede stellen könne; eine Abhilfe durch Öffnung der österreichischen Grenze sei aber wegen der Seuchengefahr unmöglich.

Berlin, 9. Nov. Nach einer Meldung des Lokal-Anz. aus St. Petersburg erscheint dort eine neue politische Zeitung „Neues Leben“ unter direkter ständiger Mitarbeiterschaft von Maxim Gorki, der auch ihr eigentlicher Besitzer ist.

St. Petersburg, 9. Nov. General Trepoff ist seiner Stellung als Generalgouverneur und Chef der Petersburger Garnison, Gehilfe des Ministers des Innern, Polizeichef und Gendarmeriechef entbunden und zum Polizeikommandanten ernannt worden. Der Rücktritt Trepoffs zeigt an, daß die russische Regierung an dem in dem Expose Wittes vom 31. v. M. angegebenen Weg festhält.

Ronnefeldt's Thee
 von feinstem Java
 ergrühter
 Ergiebigkeit.
 Seit Jahren von ersten Sanatorien u. Kurhäusern
 seiner Bekömmlichkeit wegen bevorzugt.
 Thee-Import J. Ronnefeldt-Frankfurt a. M.
 Postanfrage u. M. 12. Franco. Proben 4 Hauptorten M. L.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad. Bekanntmachung.

Die Vermessungsarbeiten zum Entwurf der Böhner- und Parkstraße werden im Laufe dieser Woche in Angriff genommen. Die Eigentümer der anliegenden Grundstücke werden ersucht, den die Vermessung ausführenden Beamten jederzeit ungehinderten Zutritt zu ihren Grundstücken zu gestatten.

Den 9. Nov. 1905. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Wildbad, 10. November 1905.

Todes-Anzeige.

Heute früh halb 2 Uhr wurde unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Haussmann
 geb. Weller

in ihrem 47. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte:

San.-Rat Dr. Haussmann.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Große Dettinger Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche. Ziehung garantiert 28. Dez. 1905. Das Los 1 M. Hauptgewinn 15000 M.

Freiburger Geld-Lotterie.

zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. B. Ziehung 15., 16., 17. und 18. Nov. Das Los M. 3.30. Hier zu haben bei **C. W. Bott.**

Café und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie. ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liqueure, Champagner etc. Grösste Auswahl in Reisegeschenken Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 60 Pfg. Alleinverhauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungstees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungstee in meinem rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Tee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch obengenannten Tees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Tee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung
Gräfin Butschin-Streitfeld
 Oberstleutnants-Gattin.

Preis: 1/2 Paket 2 M., 1/4 Paket 1 M.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Bestandteile: Innere Nußrinde 56, Walnußschale 56, Wrenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Tryngiüblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimstein 1.50, rotes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caryowurzel 3.50, Radic. Cariophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Tryngiowurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapatbewurzel 67, Säßholzwurzel 75, Saffaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß, Senf 3.50, Nachtschattensengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

Privat-Tanzkurs!

Geehrte Damen und Herren, welche sich an einem Tanzkurs, verbunden mit Aufstundlehre, beteiligen wünschen, wollen sich gefl. umgehend in der Exped. ds. Bl. anmelden. Honorar M. 10.—

Emil Seifert
 Inst.-Tanzlehrer, Stuttgart.

NB.: Gelehrt werden außer den üblichen, auch die neueren Tänze.

Gehör-Oel

Übersteuert u. Physikus Dr. G. Schmidt

besitzt schnell, gründlich Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, schall. verästelt, rötlich, in 11. Nr. 3.30 mit Gehörapparatur.

Hirschapotheke Stuttgart
 Inhalt 50 g Öl. Amygd. Süde. 4 g Öl. Caljeputl. 3 g Öl. Chamaemill. 2 g Öl. Camphor.

Garantiert reines

Gänsefeschmalz

empfiehlt Herrn. Kuhn.

Mit Seifenpulver

Schneekönig

erzielt man blendend weisse Wäsche.

Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Schuhwarenlager

von **Wilhelm Treiber.**

Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad.

Empfehle:

Herrn-Wichsl.-Schnürstiefel zu M. 7.75

Herr.-Vog.-Calf-Schnürstiefel zu M. 9.50

Herr.-Vog.-Calf-Schnürstiefel Goodhar Welt (Handarbeit) M. 12.

Damen-Chevreau-Schnür-Knopf-Stiefel zu M. 8.50.

Echte Damen-Chevreau-Schnür-Knopf-Stiefel (Goodhar Welt) M. 13.—

Damen-Vog.-Calf-Schnür-Knopf-Stiefel zu M. 8.50

Damen-Wichslleder-Schnür-Spangenschuhe per Paar zu M. 3.80.

Sämtliche farbigen Schuhwaren gebe zu herabgesetzten Preisen.

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen von 10 Pfg. an

Krawatten für Umlege- und Stehkragen von 40 Pfg. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen per Meter von 40 Pfg. an.

Fr. Volz.

Deutsche Frauen!

Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Servietten, Tee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Schür- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen u. s. w. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt. Vollständige Aussteuer! Ein Versuch führt zu dauernder Rundschaft.

Muster und Preise und Waren von 20 M. Wert an franko.

Vereinigung Lausitzer Handweber
 G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Linderode (Lausitz) 96.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten u. s. w.

Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger
 Möbel- und Aussteuergeschäft
 Waisenhausplatz 8.

